Vorwort.

Ich bin ungefähr 5 Jahr lang bis vor Kurzem mit dem ersten latein. Unterricht an unserer Anstalt betraut gewesen und habe während dieser Zeit nicht nur von meinen nächsten Vorgesetzten, sondern auch von den königlichen Revisoren, die von Berlin und Breslau von Zeit zu Zeit bei uns eintrafen, manches anerkennende Wort sowohl über Behandlung des Gegenstandes, als auch über die Resultate, welche die Revisionen ergaben, vernommen. Ich trug mich daher Anfangs mit dem kühnen Gedanken herum, ob es nicht zweckmäßig sein möchte, für Anfänger im Lehrfache meine Erfahrungen beim ersten latein. Unterrichte zu sammeln und etwas über Gang, Lehrverfahren und Stoffbenutzung aufzusetzen. Von der Nutzlosigkett eines solchen Beginnens hab' ich mich jedoch sehr bald überzeugt und deshalb meinen Plan geändert. Darnach rechne ich sicher darauf, daß ich unter denjenigen meine Leser und vielleicht auch dankbare finden werde, welche, Nicht-Philologen, aber doch mit der nöthigen Sprachkenntniß ausgerüstet, meinem öffentlichen Examinbus in der Absicht als Zuhörer beigewohnt haben, um sich über die Art und Weise der Behandlung des Gegenstandes auf Gymnasien ein Urtheil zu bilden, möglicherweise auch von den dabei gewonnenen Erfahrungen privatim versuchsweise Anwendung zu machen. Da ich jedoch voraussetzen darf, daß sie diese ihre Absicht weder bei mir, noch andern Lehrern erreicht haben und nimmer erreichen werden, weil

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Examina nur Resultate (oft noch dazu sehr unsichere) zeigen und nicht den Lehrer, sondern den Schüler präsentiren sollen, mithin selten erkennen lassen können, auf welchem Wege man zu befriedigenden Resultaten gelangt ist; so hab' ich mir erlaubt, mich einmal vor dem geneigten Leser im Alltagsrocke zu zeigen, um ihm einen Blick in mein Laboratorium, das sonst nur dem Director zugänglich, thun zu lassen. Das Unternehmen ist in mehr als einer Hinsicht ein sehr gewagtes. Diejenigen, welche wissen, daß sich ein mannichfaltiger geistiger Verkehr zwischen Lehrer und Schüler, zu welchem Fragen und Antworten, überhaupt das lebendige Wort veranlassen, nicht durch den todten Buchstaben fixiren läßt, werden meinen Versuch wenig beifallswürdig finden und werden, wenn sie mir wohlwollen, bedauern, daß ich mich unnöthigerweise einem vielleicht mißliebigen Urtheile ausgesetzt habe. Ich habe aber auch nicht besondere Erwartungen erregen wollen. Schlecht oder gut, ähnlich hab' ich's gemacht. Mein Programm brauchen Diejenigen nicht zu lesen, denen Negation eine Tugend ist und die überhaupt nur das gut heißen, was sie selbst gemacht haben.

Einige Verschiedenheiten in der Schreibart bitte ich zu entschuldigen. Ich schreibe: gibt, der Setzer: giebt. Dieß ist einige Mal corrigirt und wiederum nicht. Dieß und Anderes, nebst einigen Auslassungen und sogar Zusätzen (wie: genannt pag. 59.), bitte ich zu entschuldigen. Das sonst nie fehlende Kapitel der Corrigenda bleibt wegen Mangel an Zeit weg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf